

PUNTA DI FUGA

Hat je jemand ausführlicher die Verknüpfungen und Vertauschungen von Fluchtpunkt und Fuge beobachtet?, von der Durchkonstruierung und Imitation des Raumes in der zweidimensionalen Fläche und der Durchimitation in der musikalischen Komposition?, von den Beziehungen zwischen Perspektive und Kanon?

Es gibt kaum eine fruchtbarere Form des Nachdenkens über Musik als die des Nachdenkens über die bildenden Künste Malerei, Skulptur, Architektur.

Der Ausdruck "punta di fuga" (Fluchtpunkt) hat es in sich. Die Rationalisierungen des Bild- oder Tonraumes in Kanon- oder Perspektivkonstruktion sind beide in ihm aufgehoben.

Die historische Parallele ist nicht zu übersehen. Die Vorläufer von Kanontechnik und zweidimensionaler Raumdarstellung gehen auf die Zeit um 1300 zurück (englische Kanons; Giotto), und die jeweilige systematische Anwendung ist ab dem 2. Drittel des 15. Jahrhunderts zu verfolgen (florentinische Malerei; burgundische Tonsetzerei).

Ich hoffe ich erzähle keine alten Hüte. Aber ich will auch nur einen mir wesentlichen Punkt aus der parallelen Geschichte von Perspektive und Kanon herausgreifen, und das ist so etwas wie eine *Selbstbeobachtung des Systems*.

Kürzlich habe ich einen älteren "Kunstforum"-Band (Bd.105, "das gequälte Quadrat", 1990) in der Hand gehabt, worin Peter Weibel über die Perspektive schreibt. Er schreibt: Die Perspektive ist eine Beobachtung des Blicks.

Es genügt oft schon ein paar Worte auszutauschen und schon ist alles da: Der Kanon ist eine Beobachtung des Hörens!

Ich vertausche weiter: "Im 'Ich höre mich mich hören' (Paul Valery) bildet sich die Kehrseite des Bewußtseins, bildet sich der Modus aus, auf dem sich das Cogito errichtet und sich das Subjekt als Denken begreift."

Und so weiter. Zur Weiterverfolgung dieser Überlegungen kann ich nur eine solche oder ähnliche Vertauschungslektüre empfehlen.

Bevor ich abbreche möchte ich noch auf die (Nicht-)Beziehung von Kanon und dem Verdichtungs-Prinzip eingehen.

Als - Feldman gegenüber - jemand von seinem Piece for Four Pianos als "Kanon" sprach war er ziemlich überrascht. Er hat es nie so gedacht. Dabei spielen tatsächlich alle 4 Spieler "ungefähr gleichzeitig" das gleiche Stück. Mir ging es ähnlich mit den Verdichtungen. Natürlich, in einem gewissen Sinn kann man sagen, es würde sich um einen 10.000-stimmigen Kanon handeln mit Einsatzabständen im Millisekunden-Bereich. Aber Kanoneinsätze im Millisekunden-Bereich, das bedeutet: *immer*. Eine Flucht (fuga) ist nicht mehr möglich.

Im Englischen heißt es "vanishing point". Und wenn ich vanish nicht mit Flucht sondern mit Verschwinden übersetze, dann sind wir schon wieder etwas weiter. Denn der Zusammenhang von Kanon und Verschwinden erlaubt es mir, mich mit diesem leichter anzufreunden: Die Verdichtung als die Dekonstruktion von Kanon und Perspektive, als deren Auslöschung, als das Ende der Repräsentation von Raum und Subjekt.

Aber was bleibt, wenn die Repräsentanten den Saal verlassen?

Wer sich von leeren Säalen nicht einschüchtern läßt, wird es finden.

(1/98)